

... gib auf mich acht!

Januar 2023

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter,

„es war das Schönste, was ich gehört habe“, stellt Hanna fest, die Altenpflegerin. Hanna ist Mitte fünfzig und meistens zufrieden mit ihrem Beruf im Pflegeheim. Der Schichtdienst ist anstrengend und die Bezahlung ist bekanntlich nicht angemessen. Aber sie arbeitet gerne in einer Wohngruppe, auch wegen ihrer Kolleginnen und Kollegen. Alle sind hilfsbereit und meistens gut gelaunt. Es wird viel gelacht auf dem Flur. Wenn möglich, auch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

„Und dann kam das Schönste“, erzählt Hanna. Vor einer Woche war sie bei dem alten Ehepaar, beide Ende achtzig. „Deren Sinne sind durcheinander. Manchmal mehr, manchmal weniger. In letzter Zeit mehr.“ Hanna kommt ins Zimmer. Das Paar streitet ein bisschen. Aber mit unüberhörbarem Humor. Er will noch liegen bleiben, sie will zum Frühstück. Die Frau drängelt, der Mann trödelt. Hanna will die beiden ein bisschen aufmuntern. Da zeigt die Frau auf ihren Mann und sagt dabei: „Ich weiß seinen Namen nicht. Aber ich weiß, dass er mich liebt und immer auf mich achtgibt.“ Eine schnelle Antwort möchte Hanna nicht geben. Sie blickt der Frau freundlich ins Gesicht. „Das ist das Schönste, was ich gehört habe von einem dementen Menschen“, sagt sie. „Oft ist da so viel Vergessen und Durcheinander der Sinne. Aber dann die eine, große Erinnerung an die Liebe und an den Schutz des anderen. Es kam mir in dem Augenblick vor wie ein Wunder.“

Der Name und das Zimmer und der Wochentag und das Frühstück – alles irgendwie weg oder durcheinander. Aber das eine große Gefühl ist immer noch da. Und dieses Gefühl muss plötzlich raus, als die alte Frau sagt: „Du da, dessen Name weg ist, du bist der Mensch, der mich liebt.“ Hanna denkt den ganzen Tag: „Wie groß und wie solide das Gefühl der Liebe sein kann!“ und schmunzelt jedes Mal, wenn sie sich an den Satz der Frau erinnert. Und sie hofft dasselbe auch für sich.

Am Abend ist sie mit einem ihrer Kinder zum Essen verabredet. Sie schaut ihre Tochter über den Tisch etwas länger an und fühlt: Das ist der Mensch, der mich liebt. Als sie später am Abend allein ist, kommen ihr die Tränen. Und später sagt sie, unter der Bettdecke, ganz leise vor sich hin: „Bitte, Gott, wenn mir die Sinne schwinden – gib immer auf mich acht. Erhalte mir dieses Eine, dass ich immer die Menschen fühlen kann, die mich lieben.“

Herzliche Grüße!

Jens-Uwe Jürgensen